

ZUR SATZVERSCHRÄNKUNG IM HEUTIGEN DEUTSCH

Vorbemerkung

In ANDERSSONS/KVAMS Arbeit über die "Satzverschränkung im heutigen Deutsch"¹ wird unter Satzverschränkung² folgendes verstanden: Ein Element A wird aus dem Konstituentensatz herausgestellt und an den Anfang des Matrixsatzes versetzt; z.B.: *W e n willst du, daß ich schicke.* Die heutige Version der Generativen Grammatik³ bezeichnet diesen Vorgang dagegen als lange Extraktion, bei der das Empty Category Principle zum Tragen komme. Nach diesem Prinzip müsse eine leere Kategorie streng regiert sein; entweder werde das regierte Element β vom Regierer α θ -regiert, d.h. thematisch markiert, oder antezedens-regiert. Als Regens von β kommen also nicht nur lexikalische Elemente, sondern auch koindizierte Spuren in Frage, weshalb man von θ - und Antezedens-Rektion spricht⁴. In unserem Beispiel liegt θ -Rektion vor, da das lexikalische Element *schicken* die nach *schicke* zu postulierende Spur regiert. Im Englischen gibt es nun in derartigen Fragesätzen eine Asymetrie derart, daß ein Objekt aus dem *that*-Satz extrahiert werden darf, ein Subjekt aber nicht: **who_i do you believe [that t_i met Mary.]* gegenüber *who_i do you believe [that John met t_i.]*, ein Kontrast, der heute mit der Minimalitätsbedingung erklärt wird⁵. D.h., Antezedens-Rektion wird in einer Folge *t_i that t_i* durch *that* abgeblockt. Was nun das Deutsche angeht, so sollen in dieser Sprache ähnliche Asymetrien zwischen Subjekt- und Objektextraktionen wie im Englischen herrschen. Wie FANSELOW/FELIX⁶ angeben, sind in den meisten norddeutschen Dialekten Objektextraktionen deutlich besser als Subjektextraktionen; z.B. sei Der Satz **wer_i glaubst du [comp t'_i daß [IP t'_i den Plan verboten hat.]]* schlechter als *was_i glaubst du [comp t' daß [IP von ihm t_i verboten wird.]]* mit *was* in der thematischen Rolle eines Objekts im Passivsatz. Die Frage nach Unterschieden in der Extrahierbarkeit von Subjekten und Objekten im Deutschen ist wichtig, weil eine Asymetrie in der Extrahierbarkeit bekanntlich darauf hindeuten könnte, daß das Deutsche eine Verbalphrase wie das Englische besitzt⁷.

¹ 1984: 9.

² Der Ausdruck "Satzverschränkung" ist der lateinischen Schulgrammatik entnommen; vgl. DEVANTIER, 1886: 17.

³ FANSELOW 1987: 73ff.

⁴ FANSELOW/FELIX 1897: 252.

⁵ CHOMSKY 1986: 42ff. Zu anderen Erklärungen vgl. etwa PERLMUTTER 1971:126; PESETSKY, 1982: 272ff.; MÖLLER 1988: 8. In Anschluß an PESETSKYS Pfadtheorie nimmt z.B. STERNEFELD 1985: 408ff. an, daß im Nebensatz COMP und INFL in CONFL zusammenfallen und der blockierende COMP-INFL-Pfad durch den Zusammenfall der beiden Kategorien verschwunden ist.

⁶ 1987: 175.

⁷ Dazu HAIDER 1986; FANSELOW 1987; GREWENDORF 1988: 306ff.

Im folgenden soll die Möglichkeit der Extrahierbarkeit von w-Elementen und Nominalphrasen aus Nebensätzen erneut diskutiert werden, wobei es vor allen Dingen um Beschränkungen für die Extraktion geht. Obwohl in den süddeutschen Varietäten der deutschen Sprache lange Extraktionen generell als normal beurteilt werden, gibt es dennoch auch in diesen Varietäten Extraktionen, die als schlechter als andere oder auch als ungrammatisch erscheinen. Ausgehend von der Arbeit von ANDERSSON/KVAM sollen als erstes die Möglichkeiten der Extraktion aus verschiedenen Nebensatztypen im heutigen Deutsch aufgezeigt werden. Als zweites werden die Verben des Matrixsatzes behandelt, die eine Extraktion erlauben⁸. Drittens geht es um Beschränkungen, die bei diesen Verben auftreten.

1. Lange Extraktionen in den unterschiedlichen Nebensatztypen des heutigen Deutsch

Von den vier Arten der Nebensätze im Deutschen, den Subjekt-, Objekt-, Adverbial- und Attributsätzen kommen Adverbial- und Attributsätze für Extraktionen von Nominalphrasen nicht in Betracht. Sätze wie

(2) **In Freiburg kann ich fleißig studieren, weil ich wohne.*
und

(3) **In dieser Stadt habe ich einen Freund, der wohnt.,*
die im Norwegischen und Schwedischen etwa möglich sind⁹, sind im Deutschen eindeutig ungrammatisch.

Bei Objektsätzen in Form von *daß*-Sätzen, die in Fragesätze eingebettet sind, sind Subjekte, reine Kasusobjekte, Präpositionalobjekte, Prädikatsnomina und Adverbialia in Form von Fragewörtern extrahierbar¹⁰:

(4) *W e r glaubst du, daß der Schuldige ist?*

(5) *W a s glaubst du, daß er dir schicken wird?*

(6) *W e n glaubst du, daß wir gesehen haben?*

(7) *W e m meinst du, daß wir helfen müssen?*

(8) *M i t w e m glauben Sie, daß ich rechnen kann?*

(9) *W a s sagten sie, daß sie dort gewesen ist?*

(10) *W i e findest du, daß er aussieht?*

Gleiches gilt für die Verbindung eines Frageworts mit einem Substantiv:

⁸ Diese Verben werden sonst als Brückenverben bezeichnet.

⁹ *I Oslo kjenner jeg ingen som bor.* (KVAM 1983: 66f., 151; ANDERSSON/KVAM 1984: 66); *Ett ben ser jag en hund som äter.* (ALLWOOD 1974: 194); *Där har jag en kusin som bor.* (ENGDahl 1982: 159).

¹⁰ Die Sätze sind zum größten Teil dem Korpus von ANDERSSON/KVAM 1984: 26ff. entnommen, das teils schriftliche Belege, teils Hörbelege enthält (vgl. auch ANDERSSON 1981: 64ff.). Gelegentlich sind aber auch Beispielsätze von mir konstruiert und Informanten vorgelegt worden. Eine Reihe von weiteren derartigen Sätzen hat ENGEL 1988: 300ff. konstruiert. Vollkommen ungewöhnlich sind Sätze wie *W e s s e n sagtest du, daß du dich noch entsinnen könntest?*, da Satzverschränkungen hauptsächlich in der gesprochenen Sprache vorkommen und hier ein Präpositionalobjekt (*sich an jemanden/an etwas entsinnen*) vorgezogen werden dürfte.

- (11) *W e l c h e r Z e i t r a u m* würden Sie meinen, daß dafür notwendig wäre?
- (12) *W e l c h e A u f g a b e* meinen Sie, daß Sie zuerst in Angriff nehmen können?
- (13) *M i t w i e v i e l G e l d* glaubst du, daß man auskommen kann?
- (14) *W a s f ü r e i n L e h r e r* glaubst du, daß er dort gewesen ist?
- (15) *M i t w e l c h e m Z u g* glauben Sie, daß ich den Anschluß noch erreiche?

Es stellt sich nun die Frage, wie es mit Extraktionen aus Sätzen steht. Nehmen wir eine Verbindung von einem prädikativen Adjektiv und einer Kopula mit einer ähnlichen Bedeutung wie *glauben*, z.B. *es ist möglich*. Im Süddeutschen kann das Objekt ohne weiteres aus dem Subjektsatz extrahiert werden, wobei der Platzhalter es entfällt. Dies gilt besonders in einem Kontext wie:

(16) *D i e Z w i s c h e n p r ü f u n g* ist möglich, daß der Student besteht, aber nicht das Staatsexamen.

Dagegen ist der Satz mit Subjektextraktion nahezu unakzeptabel:

(17) *D e r S t u d e n t* ist möglich, daß diese Aufgabe lösen kann, nicht aber der Schüler.

Das liegt nicht an dem eindeutig als Nominativ markierten Artikel *der*. Auch der Satz mit *die Studentin* als extrahiertem Subjekt, in dem *die* nicht eindeutig auf den Nominativ festgelegt ist, ist schlechter als der Satz mit Objektextraktion:

(18) *D i e S t u d e n t i n* ist möglich, daß diese Aufgabe lösen kann, nicht aber die Schülerin.

Unproblematisch ist dagegen die Extraktion eines Adverbials:

(19) *N ä c h s t e n S o m m e r* ist möglich, daß der Student die Zwischenprüfung besteht, aber noch nicht in diesem Herbst.

Ähnlich verhält es sich bei der Verbindung Aussagesatz + eingebetteter *daß-* oder *ob-*Satz. Objekte und Adverbialia können auf jeden Fall extrahiert werden:

(20) *K e i n e n P f e n n i g* wünscht Peter, daß das Haus einbringt.

(21) *Nein, also K o n z e r t g e h e n* glaub' ich nicht, daß in unserer Altersstufe viel betrieben wird.

(22) *S ü d l i c h d e r M a i n l i n i e* weiß ich nicht, ob ich jeden verstehen würde¹¹.

Wenig akzeptabel ist wieder ein Satz mit Subjektextraktion, wobei in dem folgenden Beispiel der Nominativ eindeutig markiert ist:

(23) *D e r S t u d e n t* glaube ich schon, daß diese Aufgabe lösen kann¹².

¹¹ Vgl. etwa im Schwedischen: *E f t e r d e n n a h ä n d e l s e* kan man säga, att den egentliga revolutionen var avslutad ... (LINDBERG 1973: 283); oder im Niederländischen: *I e t s z o o s c h o o n s* had zij niet gedacht dat aan hare voeten school. (OVERDIEP 1949: 113); *I n w e l k b o e k* zegt hij dat we dat vinden kunnen?; *D a a r o p* meende hij dat hij vertrouwen kon. (VOOYS/SCHÖNFELD 1967: 400); *D a a r* wil Tante niet hebben dat ik speel. (ZAALBERG 1981: 24; ferner PAARDEKOPER 1981: 24).

¹² Auch im Norwegischen scheint ein Subjekt aus einem eingebetteten *at-*Satz nicht ohne weiteres extrahierbar zu sein:

?*D e t* synt eg at er herlig (FAARLUND 1980: 107; KVAM 1983: 46).

Wenig akzeptiert wird auch die Extraktion von Subjekten und Objekten aus eingebetteten *daß*-Sätzen in die Spezifizier-Position des Complementizers von Relativsätzen, wie ANDERSSONS/KVAMS¹³ Tests zeigen: So haben den Satz

(24) **In Hamburg liegt Hagenbecks Tierpark, d e n ich vermute, daß alle Deutschen kennen.*¹⁴

nur 4 von 42 Informanten als grammatisch anerkannt. Und einen Satz mit extrahiertem Präpositionalobjekt fanden 6 von 41 Informanten akzeptabel:

(25) ***Nach und nach erzählte er viel von sich selber, von seiner Arbeit, von seinen Prinzipien, a u f d i e er mich fragte, ob er hätte verzichten sollen*¹⁵.

Einen Satz wie:

(26) **In Hamburg liegt Hagenbecks Tierpark, d e r ich glaube, daß allen Deutschen bekannt ist.*

mit Subjektextraktion haben ANDERSSON/KVAM gar nicht in ihr Korpus aufgenommen. Denn sie gehen davon aus, daß außer in Fragesätzen Subjektextraktionen ungrammatisch sind¹⁶. Von den Sätzen (24), (25), (26) weist Satz (25) für einen süddeutschen Sprecher die geringste Akzeptabilität auf. Dagegen ist die Verbindung von Relativsatz und *daß*-Satz, aus dem ein Adverbiale extrahiert wurde, akzeptabel:

(27) *Das dritte Gebiet, a u f d e m wir meinen..., daß mehr und anderes getan werden sollte..., ist das Gebiet der innerdeutschen Beziehungen*¹⁷.

Wir gehen nun auf die Frage ein, warum Subjektextraktionen aus Subjekt- und Objektsätzen, die in Aussagesätze eingebettet sind, kaum akzeptiert werden. Die Sätze (17), (18) und (23) werden akzeptabel, wenn der unbestimmte Artikel verwendet wird; vgl. etwa: (17') *E i n S t u d e n t ist möglich, daß diese Aufgabe lösen kann, nicht aber ein Schüler.*

(23') *E i n S t u d e n t glaube ich schon, daß diese Aufgabe lösen kann.*

Es liegt wohl die gleiche Erscheinung vor, die am Subjekt im komplexen Vorfeld ergativer Verben feststellbar ist. Wird die Nominalphrase im Vorfeld definit¹⁸, d.h. mit einem bestimmten Artikel gebildet, wirkt der Satz weit weniger gut, als wenn die Nominalphrase den unbestimmten Artikel enthält¹⁹.

Von dieser Wirkung abgesehen, scheint es im Süddeutschen keine speziellen Beschränkungen für die lange Extraktion von Subjekten aus Subjektsätzen und Objektsätzen zu geben, sofern ein Extrakti-

¹³ 1984: 50, 64.

¹⁴ Im Französischen sind derartige Sätze akzeptabel; vgl. etwa *Le livre que je vois que vous avez acheté est paru hier.* (HARMA 1979: 65); vgl. bereits PAUL 1920: 302.

¹⁵ ANDERSSON/KVAM 1984: 64.

¹⁶ 1984: 60.

¹⁷ Zu der in allen Nebensatztypen, also auch in Satz (27), gegebene Möglichkeit der Extraktion von Adverbialia vgl. LASNIK/SAITO, 1984: 257ff.

¹⁸ Dazu LOHR 1984: 388; KRATZER 1984. Die Ursache des "Definitheitseffekts" ist jedoch noch nicht völlig geklärt (HAIDER 1986: 242).

¹⁹ Der "Definitheitseffekt" zeigt sich also nicht nur dann, wenn das Subjekt in der V-Projektion auftritt (so HAIDER 1984: 243).

onsverb vorhanden ist und auch die unter Punkt 2 zu nennenden Restriktionen nicht vorliegen²⁰.

Was die geringe Akzeptabilität von Subjekt- und Objektextraktionen in Relativsätzen betrifft²¹, so liegt die Ursache hierfür darin: Will man den *daß*-Satz beibehalten, so benutzt man heute in solchen Fällen eine Konstruktion, in der durch *von* + Relativpronomen im Matrixsatz der Bezug zum *daß*-Satz hergestellt wird²²:

(24') *In Hamburg liegt Hagenbecks Tierpark, von dem ich vermute, daß ihn alle Deutschen kennen.*

(26') *In Hamburg liegt Hagenbecks Tierpark, von dem ich glaube, daß er allen Deutschen bekannt ist.*

Doch konnten in den älteren Stufen des Deutschen²³ Objekte und Subjekte aus *daß*-Sätzen heraus an die Spitze von Relativsätzen bewegt werden; vgl.

²⁰ Zur semantischen Funktion der Vorfeldbesetzungen vgl etwa HAGSTRÖM 1976: 149ff.; ANDERSSON/KVAM 1984: 20ff.; ENGEL 1988: 300.

²¹ Dieses Phänomen kann kaum, wie ANDERSSON/KVAM 1984: 60 für einen Satz wie **Wessen vermutet die Presse, daß der Inhaftierte bezichtigt wird?* annehmen, mit dem "Kasusaufprall" erklärt werden. Unter "Kasusaufprall" verstehen sie die Verbindung eines Verbs mit einem Kasus, der im Subkategorisierungsrahmen des Matrixprädikats nicht zu finden ist. Denn dann müßte auch Satz (27) ungrammatisch sein: *Das dritte Gebiet, auf dem wir meinen..., daß mehr und anderes getan werden sollte..., ist das Gebiet der innerdeutschen Beziehungen. In der syntaktischen Umgebung von meinen* befindet sich keine Phrase mit der Präposition *auf*.

²² ANDERSSON 1981: 68; ANDERSSON/KVAM 1984: 77f.

²³ Um den Geltungsbereich der langen Extraktionen in den älteren Stufen des Deutschen erfassen zu können, ist es nötig, auf die schon genannte *von*-Konstruktion + *daß*-Satz genauer einzugehen. Den lange Extraktion erlaubenden Verbgruppen ist gemeinsam, daß die zugehörigen Verben zumeist auch mit der *von*-Konstruktion + *daß*-Satz verwendet werden können. Dabei kann das ursprüngliche Subjekt des *daß*-Satzes ohne weiteres mit *von* vorweggenommen werden:

Von wem glaubst du, daß er diese Aufgabe lösen kann?

Von wem hörtest du, daß er sich zur Diskussion gemeldet hat?

Von wem willst du, daß er an der Sitzung teilnimmt?

Auch Objekte können mit der *von*-Konstruktion + *daß*-Satz verbunden werden:

Von wem glaubst du, daß Maria ihn begleiten wird?

Von wem hörtest du, daß Hans ihn eingeladen hat?

Von wem willst du, daß Hans ihn einlädt?

Gleiches gilt für Adverbialia:

Von Hannover glaube ich nicht, daß dort so etwas gesagt wird.

Da Subjekte, Objekte und Adverbialia in diesen Beispielen im *daß*-Satz vorhanden sind, ist anzunehmen, daß die Phrase *von* + Relativpronomen Bestandteil des übergeordneten Satzes ist. Den in der *von*-Konstruktion verwendeten Verben *glauben*, *hören*, *wollen* ist nun gemeinsam, daß die *von*-Phrase im Subkategorisierungsrahmen der Verben vorhanden ist; es heißt also *von einem etwas glauben*, *hören*, *wollen*. Auf der anderen Seite erlauben diese Verben, wie oben gezeigt, lange Extraktionen. Da also eine lange Extraktion oder eine subkategorisierte *von*-Phrase bei bestimmten Verben wahlweise möglich ist, könnte man nach weiteren Verben mit einer subkategorisierten *von*-Phrase suchen und annehmen, daß diese Verben auch eine lange Extraktion erlauben. Auf diese Weise bestünde die Möglichkeit, die Zahl der Extraktion erlaubenden Verben bei ANDERSSON/KVAM z.B. um folgende Verben zu vergrößern: um das

(27) *Verlasse den Unglücklichen jetzt nicht, dem ich weiß daß du schon viele Unterstützung gewährt hast*²⁴.

Warum Strukturen wie (27) heute kaum mehr verwendet werden, ist bislang ungeklärt. Die geringe Akzeptabilität eines Satzes wie (24) kann nicht an der Verbindung des Akkusativs *den* mit *ich vermute* liegen, da eine Infinitivkonstruktion nach *den ich vermute* ohne weiteres möglich ist:

(24a) *In Hamburg liegt Hagenbecks Tierpark, den ich vermute schon einmal gesehen zu haben*²⁵.

epistemische Verb *überzeugt sein*, um die Verben des Wünschens *fordern, verlangen*, um die Verba dicendi *erzählen, berichten, reden, sprechen*, um die Verba sentiendi *lesen, erfahren*. Als Verben neuer Verbgruppen kämen die Verben *schreiben* und *zeigen* hinzu (GRIMM/GRIMM 1951: 764). Von diesen beiden Verben kann *schreiben* als komplementärer Begriff zu *lesen* aufgefaßt werden. Demgegenüber bringt *zeigen* zum Ausdruck, daß ein durch die Proposition bezeichneter, in der Diskurswelt als existierend angenommener Sachverhalt zur Wahrnehmung gebracht wird. Theoretisch könnte man also davon ausgehen, daß alle diese Verben lange Extraktionen erlauben. Daß dies der Fall ist, zeigen die früheren Sprachstufen des Deutschen:

an was verlangt ihr, daß ich glauben soll (Schiller)

Die Hochzeit war auf dem erhabenen Sitze des Pelion, wo man erzählte, daß die Centauren wohnen (Schiller)

dergleichen Gesprächspiel liest man, daß auf Simsons Hochzeit fürgegeben worden (Harsdörffer)

von der Sprachmengerei zeigen sie, daß er völlig frei gewesen ist (Lessing) (BLATZ 1900: 930ff.; BEHAGHEL 1928: 547ff.).

²⁴ BLATZ 1900: 930; weitere Beispiele bei Lehmann: 1862: 16ff.; 1875: 138ff.; FRANKE 1922: 308f. Das Seltenwerden der Satzverschränkung in der Standardsprache – SCHOTENSACK bezeichnete im Jahre 1856 (: 708) die "Attraction ... in der substantivischen Wortfrage" als "häufig" – betrachten ANDERSSON/KVAM 1984: 106 als "spontanen Vorgang", "da explizite normative Aussagen einer logisierenden Sprachpflege sich für die einschlägige Periode (etwa Mitte des 19. Jhs.) nicht belegen lassen." Außer in KELLERS "Deutscher Antibarbarus" vom Jahre 1878 (: 132f.) sei keine explizite Kritik an der Satzverschränkung zu belegen. Doch abgesehen davon, daß bereits GOTZINGER 1839: 372 Sätze wie *In s Innere Afrika weiß man nicht, wie weit sich der Aegypter Einfluß verbreitet*, einer "Nachlässigkeit" zuschreibt, brauchen für das Verschwinden der Satzverschränkung, was die geschriebene Sprache angeht, nicht unbedingt explizite Vorschriften der normativen Grammatiken die Ursache gewesen zu sein. Im Zusammenhang mit anderen logisierenden Vorschriften wie der Abschaffung der doppelten Negation im Deutschen, Vorschriften, die zweifellos beachtet wurden, könnten die Schriftsteller selbst auf eine ihrer Meinung nach logischere Ausdrucksweise gekommen sein; d.h., sie haben den Nebensatz mit dem fehlenden Subjekt oder Objekt versehen (so BEHAGHEL 1928: 551f.; als Anomalie der gesprochenen Sprache wird die "Satzverschlingung" von ERBEN 1972: 330 bezeichnet.). So fällt z.B. auf, daß Lessing neben der Satzverschränkung sehr häufig die *von*-Konstruktion hat (LEHMANN 1875: 130ff.; 179ff.). Daß es sich bei dem Seltenerwerden der Satzverschränkung aber tatsächlich um keinen spontanen Wandel handelt, zeigen die gesprochene Sprache und die Dialekte (vgl. etwa in Basel: *Die Arbeit woni waiss, dass de dermit beschäftigt bisch.*, BINZ 1888: 83). Ein spontaner Sprachwandel ist viel eher in der gesprochenen als in der geschriebenen Sprache zu erwarten.

²⁵ Zu diesem Typ siehe RIEMSDIJK 1985: 75ff.; HAIDER 1986: 310; GREWENDORF 1986: 409ff.; 1988: 100, 103, 105f., 108f., 111ff., 192, 203f., 310. Nach

Möglicherweise spielt die Kompliziertheit der Abfolge Bezugswort + extrahiertes Relativpronomen + Matrixsatz in der Funktion eines Relativsatzes + eingebetteter *daß*-Satz mit einer Spur für das extrahierte Relativpronomen eine Rolle für die Frage, wieso Subjekt- und Objektextraktionen aus *daß*-Sätzen heraus an die Spitze von Relativsätzen heute nur mehr selten vorkommen²⁶.

Zu fragen bleibt noch, wieso Satz (25) unakzeptabel ist:

****Nach und nach erzählte er viel von sich selber, von seiner Arbeit, von seinen Prinzipien, a u f d i e er mich fragte, ob er hätte verzichten sollen.**

Die Antwort ist einfach: Das von ANDERSSON/KVAM²⁷ konstruierte Beispiel enthält kein Verb, das eine lange Extraktion erlaubt.

Es geht nun um Verben, die lange Extraktionen im heutigen Deutschen zulassen, und um die dabei feststellbaren Beschränkungen:

2. Die Verben, die im heutigen Deutsch lange Extraktionen gestatten

Für die Frage, welche Verben im heutigen Deutsch lange Extraktionen erlauben²⁸, empfiehlt es sich, von ANDERSSON/KVAM²⁹ Korpus auszu-

STECHOW/STERNEFELD 1988: 372 lassen COMPs mit dem Merkmal [- TENSE] ohne weiteres "Domänenenerweiterungen" (nach KOSTER 1986: 148ff.) zu, während dies für ein COMP mit dem Merkmal [+ TENSE] schon schwieriger ist.

²⁶ In solchen Sätzen verhindert möglicherweise die Finiheit der eingebetteten Struktur im heutigen Deutsch Extraktionen von Subjekten und Objekten, aber nicht von Adverbialia (zur Fintheitsbedingung vgl. STECHOW/STERNEFELD 1988: 372). Trifft dies zu, so könnte der eingetretene Sprachwandel folgendermaßen begründet werden: Wie oben ausgeführt, ist die syntaktische Struktur, in der die relativische Satzverschränkung und Infinitivverschränkung auftritt, verhältnismäßig kompliziert. Von den beiden Möglichkeiten der langen Extraktion an die Spitze von Relativsätzen, der Satzverschränkung und der Infinitivverschränkung, wurde die einfachere Struktur beibehalten. Das führte dazu, daß die Bewegung von Subjekten und Objekten aus dem *daß*-Satz heraus in einen Relativsatz mit der Zeit ungrammatisch wurde. Die finite Phrase (IP) in der Complementizer-Phrase (CP) wurde in dem spezifischen Kontext Bezugswort + extrahiertes Relativpronomen + Matrixsatz in der Funktion eines Relativsatzes + eingebetteter *daß*-Satz zur Barriere. Durch Vererbung der Blockierungseigenschaften ergaben sich in Verbindung mit der θ-regierten Complementizer-Phrase zwei Barrieren, die Subjekt- und Objektextraktionen verhindern. Bei dieser Erklärung ist zu bedenken, daß die IP sonst grundsätzlich keine Barriere *per se* ist. Wie aber FANSELOW/FELIX 1987: 247 anhand von englischen Sätzen wie *which car didn't John know* [CP how [IP PRO to fix t]] und **which car didn't John know* [CP how [IP Tom fixed t]] in Anschluß an CHOMSKY 1986: 31ff. ausführen, "kann eine finite IP in bestimmten strukturellen Kontexten Barrierenstatus für Bewegungen erwerben."

²⁷ 1984: 64.

²⁸ Nach STECHOW/STERNEFELD 1988: 373 steuern immer dann, "wenn die Akzeptabilität einer 'langen Bewegung' von bestimmten Lexemen (z.B. den Brückenverben) abhängig ist, diese Lexeme die Domänenenerweiterung".

gehen, da dieses Korpus mit seinen rund 50 Belegen für die uns hier interessierende Frage umfangreich genug erscheint. Unter den Verben dieser Belege finden sich zumeist epistemische Verben, wie: *wissen, den Eindruck haben, das Gefühl haben, sich vorstellen, annehmen, glauben, meinen, denken*³⁰, denen unpersönliche Ausdrücke wie *es ist möglich, es ist bekannt* hinzugefügt werden können; zu den unpersönlichen Ausdrücken vgl. etwa einen Satz wie:

(28) *Zwanzigtausend Wörter ist bekannt, daß ein Gebildeter aktiv beherrscht*³¹.

Eine weitere Gruppe bilden Verben, die einen Sachverhalt als erwünscht bewerten, wie *wollen, wünschen, hoffen*. Als nächstes kommen Verba dicendi vor, wie *sagen, behaupten* und Verben der Sinneswahrnehmung wie *hören, sehen*³². Hinzu kommt *gewöhnt sein*, wie in: (29) *In Italien ist man ja gewöhnt, daß die Leute andauernd streiken, aber in Schweden nicht*³³.

Es fragt sich nun, was den Verbgruppen, die eine lange Extraktion zulassen, gemeinsam ist. Eine Unterscheidung nach faktiven und nichtfaktiven Verben lehnen ANDERSSON/KVAM³⁴ zu Recht ab³⁵, denn in ihrem Korpus befinden sich Verben wie *wissen* und *glauben*³⁶. Was

²⁹ 1984: 21ff.

³⁰ ANDERSSON/KVAM 1984: 26; nach ENGEL 1988: 300, der sich ANDERSSON/KVAM sonst weitgehend anschließt, sind die Obersatzverben immer Verben des Mitteilens, Empfindens, Meinens oder Wollens (z.B. *berichten, bedauern, ahnen, beobachten*). Zur langen Extraktion bei dem Verb *bedauern* vgl. aber Anm. 32.

³¹ Modifiziert nach ENGEL 1988: 300.

³² Vgl. bereits LEHMANN 1862: 22, nach dem bei der "Trajektion des Relativs" der regierende Nebensatz von folgenden finiten Verben getragen wird: *glauben, meinen, sich einbilden, empfinden, sagen, wollen, verlangen, wissen*; ferner BLATZ 1900: 930, die "Verschlingung" finde sich bei Verben der Empfindung, Mitteilung und der Willensäußerung. Ähnliche Verbgruppen, die lange Extraktionen erlauben, hat ERIKSSON 1981: 318 für das Französische ausfindig gemacht: 1. Verbes perceptifs: *voir, entendre, regarder, écouter, sentir, trouver, deviner*; etc. 2. Verbes déclaratifs: *dire, prétendre, supposer, constater, déclarer*, etc. 3. Verbes intellectifs: *croire, penser, savoir, estimer, espérer, vouloir*, etc. Zu einigen dieser Verbgruppen passen auch die von SELLS 1987: 446ff. als "logophoric verbs" bezeichneten Verben, bei denen im Isländischen und Japanischen "long-distance reflexives" auftreten. Da die Bedeutungsgruppen, die Extraktionen erlauben, sowohl mit denen früherer Sprachstufen des Deutschen als auch mit anderen Sprachen übereinstimmen, fragt sich, ob die Möglichkeit der langen Extraktion eine universale Eigenschaft der genannten Verbgruppen darstellt. Was das Neuhochdeutsche angeht, so scheint die Extrahierbarkeit bei den Extraktionsverben mit einem syntaktischen Merkmal, nämlich der Möglichkeit, nach einem Extraktionsverb einen Satz mit Verbzweitstellung zu verwenden (*Hans glaubt, Fritz hat ihn verraten*. gegenüber **Hans bedauert, Fritz hat ihn verraten*.) Hand in Hand zu gehen (Hinweis von H. HAIDER; GREWENDORF 1988: 231, 260).

³³ Modifiziert nach ANDERSSON/KVAM 1984: 27.

³⁴ 1984: 27.

³⁵ Wenig akzeptabel erscheint aber der nach PUTZ 1975: 70 modifizierte Satz: **Mit einem Messer bedauert Peter, daß er ihn angegriffen hat*. Zu PUTZENS Auffassung über lange Extraktionen bei Matrixprädikaten mit *es* vgl. jedoch KVAM 1983: 144ff.

³⁶ Zu dem Problem vgl. REIS 1977: 171ff. ERTESCHIK 1973 ist ebenfalls der Meinung, daß das Merkmal Faktizität nicht zur Beschreibung der Bedeutung der Extraktion erlaubenden Verben ausreicht. Statt dessen geht sie von dem Kri-

nun ANDERSSONS/KVAMS Klassifizierung der Verben angeht, so wird ihrer Meinung nach der Inhalt des Konstituentensatzes einem bestimmten, vom Matrixprädikat bezeichneten "Geltungsaspekt" zugeordnet. Der Oberbegriff, unter dem sich die Funktionen der Matrixprädikate zusammenfassen lasse, sei daher der Begriff "Geltungsaspekt"³⁷. Dieser Begriff ist jedoch viel zu vage. Betrachtet man zunächst die Verbgruppen der epistemischen Verben und der Verben des Wollens, so wird im ersten Fall die Proposition einer epistemischen Bewertung unterzogen; im zweiten Fall liegt eine als gewünscht bewertete Sachverhaltsbeschreibung vor, wobei der durch die Proposition beschriebene Sachverhalt nicht als existierend gedacht ist. Mit Verba dicendi wie *sagen* und *behaupten* in der 1. Person wird eine Feststellungshandlung bzw. Behauptungshandlung vollzogen. Der im Komplementsatz genannte Sachverhalt wird als existierend dargestellt. Doch nimmt der Sprecher im Falle von *behaupten* an, daß der Hörer nicht ohne weiteres vom Wahrheitsgehalt der Proposition überzeugt ist, weshalb sich der Sprecher auf einen Wahrheitsdisput vorbereiten muß³⁸. Werden die Verben des Sagens nicht in der 1. Person, sondern etwa in der 3. Person verwendet, so liegt ein Äußerungsbericht vor³⁹. Ein Sprecher 1 berichtet informierend in der Berichtssituation über das, was ein Sprecher 2 in der Äußerungssituation gesagt hat⁴⁰. Da in diesem Fall die Einstellung zur Proposition von Sprecher 2 über den Sprecher 1 vermittelt wird, kann man die Verben des Sagens wohl generell zu den Verben rechnen, die eine Einstellung gegenüber der Proposition bezeichnen. Die erste Gruppe der Verben, die eine Extraktion erlauben, die epistemischen Verben, die Verben des Wünschens und die Verba dicendi bezeichnen also eine Einstellung in Bezug auf eine Proposition⁴¹. Gegenüber den Verba dicendi bringt die zweite Gruppe der Verben, nämlich Verben wie *sehen* und *hören*, zum Ausdruck, daß der der Proposition zugrunde liegende Sachverhalt internalisiert ist oder wird⁴². Wenn der mit einer Proposition zugrunde liegende Sachverhalt wiederholt wahrgenommen wird, so empfindet der Sprecher einen solchen Sachverhalt als selbstverständlich. Es ergibt sich, daß sich der Sprecher an den mit der Proposition bezeichneten Sachverhalt gewöhnt. Versucht man nun eine Brücke zwischen den Verben, die eine Einstellung zur Proposition bezeichnen, und den Verben, die auf eine Internalisierung des mit der Proposition bezeichneten Sachverhalts hinweisen, zu schlagen, so könnte man - unter allem Vorbehalt - hier mit dem Verfahren der Bedeutungsvermittlung arbeiten. Dieses hauptsächlich in der historischen Sprachwissenschaft verwendete Verfahren besagt, daß zwischen zwei unterschiedlichen Bedeutungen eine vermittelnde Bedeutung gefunden

Extraktion erlaubenden Verben ausreicht. Statt dessen geht sie von dem Kriterium "semantic dominance" (vgl. ERTESCHIK-SHIR 1982: 177 "Dominance Condition: An NP can be extracted out of a clause iff the clause may be interpreted as dominant") aus, das mit den Faktoren "semantic complexity" und Präsupposition verknüpft wird. Dazu vgl. jedoch KVAM 1983: 140f.

³⁷ ENGEL 1988: 300 übernimmt diesen Terminus.

³⁸ MOTSCH 1987: 49ff.

³⁹ ZILLIG 1982: 3ff.

⁴⁰ DAZU MEIBAUER 1985: 54.

⁴¹ So ANDERSSON 1981: 67. Nach ANDERSSON/KVAM 1984: 27 ist "der Begriff der propositionalen Einstellung im herkömmlichen Sinn ... als übergreifende Charakteristik wohl zu eng."

⁴² SCHRODT 1983: 161.

werden muß, wenn man die beiden voneinander abweichenden Bedeutungen miteinander vereinbaren will. Der Nachweis, daß zwei unterschiedliche Bedeutungen vermittelbar sind, überzeugt dabei dann am ehesten, wenn ein Wort gefunden werden kann, das die beiden unterschiedlichen Bedeutungen aufweist. Im Falle der Verben des Sagens und Sehens bietet sich das Verb *feststellen* als Vermittler an, denn *feststellen* ist als Verbum sentiendi und als Verbum dicendi verwendbar und bedeutet 'wahrnehmen, erkennen, konstatieren'. Bedeutungen wie 'sehen' und 'sagen' können also in einem Verb vereint sein. Das ist nicht verwunderlich, denn habe ich einen Sachverhalt wahrgenommen, so kann ich sagen, daß er existiert. Gibt es also eine semantische Brücke zwischen den Verben, die lange Extraktion gestatten, so ist folgendes festzuhalten: Lange Extraktionen kommen im heutigen Deutsch bei Verben vor, die eine Einstellung gegenüber der Proposition bezeichnen, und bei Verben, die auf eine Internalisierung des einer Proposition zugrunde liegenden Sachverhalts deuten. Diese beiden Verbgruppen sind über die Bedeutungen des Verbs *feststellen* vermittelbar.

3. Beschränkungen für die lange Extraktion bei Verben, die in einer ihrer Verwendungsweisen Extraktion gestatten

Was nun die Blockierung von langen Extraktionen angeht, so sind hier unterschiedliche Beschränkungen festzustellen. Im folgenden geht es um Veränderungen des Subkategorisierungsrahmens der Verben und um die Frage, ob Bewegungen über Korrelate hinweg erfolgen können.

a. Keine Extraktion ist möglich, wenn sich bei einem Verb der genannten Verbgruppen durch Veränderung des Subkategorisierungsrahmens eine von diesen Verbgruppen abweichende Bedeutung ergibt. Wird z.B. *glauben* außer mit einem *daß*-Satz mit dem Dativ der Person verbunden, so hat *glauben* die Bedeutung 'einem Glauben schenken hinsichtlich der Wahrheit der Proposition', eine Bedeutung, bei der keine Extraktion möglich ist:

(30) **W e r g l a u b t e H a n s i h m , d a ß g e k o m m e n i s t*⁴³.

Wenn dagegen die Bedeutung des Matrixverbs bei Veränderung des Subkategorisierungsrahmens erhalten bleibt, so kann weiterhin aus dem *daß*-Satz extrahiert werden:

(31) *W a s s a g t e d e r C h e f z u i h m , d a ß s o f o r t e r l e d i g t w e r d e n m ü s s e .*

(28') *Z w a n z i g t a u s e n d W ö r t e r i s t m i r b e k a n n t , d a ß e i n G e b i l d e t e r b e h e r r s c h t .*

Auch echt reflexive Matrixverben verhindern die Extraktion nicht, wie etwa folgender Satz zeigt:

(32) *E i n e F r a u d a c h t e e r s i c h , d a ß f ü r d i e s e n J o b s c h o n i n F r a g e k ä m e .*

b. Selbst wenn ein Verb durch Veränderung des Subkategorisierungsrahmens in einer der Verbgruppen, die Extraktion gestatten, verbleibt, kann im Falle von Verben mit einem obligatorischen Korre-

⁴³ Möglich ist so eine Frage allenfalls als Echo-Frage (Hinweis von G. FANSELOW).

lat, wie *daran glauben* im Sinne von 'überzeugt sein' nicht aus dem *daß*-Satz extrahiert werden:

(33) **E i n S t u d e n t g l a u b e i c h s c h o n d a r a n, d a ß d i e s e A u f g a b e l ö s e n k a n n.*

Auch Verben mit einem fakultativen Korrelat ergeben ungrammatische Sätze:

(34) **W e r h o f f s t d u d a r a u f, d a ß d i r h e l f e n w i r d.*

c. Eine weitere Restriktion stellt die Existenz des Korrelats es dar, das auf den folgenden Objektsatz verweist; vgl. etwa den akzeptablen Satz

(35') *A n O s t e r n w e i ß i c h n i c h t, o b s i e s c h o n v e r h e i r a t e t i s t.*

mit dem unakzeptablen Satz

(35) **A n O s t e r n w e i ß i c h e s n i c h t, o b s i e s c h o n v e r h e i r a t e t i s t*⁴⁴.

Den beiden letzten Restriktionen ist gemeinsam, daß bei der Bewegung eine Complementizer-Phrase und eine Präpositional- oder Nominalphrase überquert werden. Die nicht θ -regierte Complementizer-Phrase vererbt ihre Blockierungseigenschaften an die θ -regierte Präpositional- oder Nominalphrase; bei der Extraktion wird mehr als eine Barriere überquert, weshalb das Subjanzprinzip verletzt wird.

Durch Veränderung des Subkategorisierungsrahmens der Verben können also Verbbedeutungen entstehen, die keine Extraktion mehr gestatten. Weiterhin wird die Extraktion blockiert, wenn die Bewegung über ein Korrelat und eine nicht θ -markierte Complementizer-Phrase erfolgt⁴⁵.

Schlußbemerkung

Wir fassen unsere Beobachtungen zusammen:

1. Lange Extraktionen können im Deutschen nicht aus Relativ- oder Adverbialsätzen heraus erfolgen.
2. Sofern ein Verb, das lange Extraktion ermöglicht, vorliegt, können Adverbialia, Objekte und Subjekte aus Objekt- und Subjektsätzen in den übergeordneten Hauptsatz extrahiert werden, wobei sich an Subjekten der Definitheitseffekt zeigt.
3. Verben, die lange Extraktionen zulassen, sind im heutigen Deutsch Verben, die eine Einstellung gegenüber dem der Proposition zugrunde liegenden Sachverhalt bezeichnen, oder Verben, die auf eine Internalisierung des durch die Proposition be-

⁴⁴ Kvan 1983: 146.

⁴⁵ Auf eine weitere Restriktion macht ENGEL 1988: 302 aufmerksam, nämlich, daß sehr kurze Sätze zumeist keine Verschränkung erlauben, wie **D a s w e i ß i c h n i c h t, o b g e h t.*; **S i e h o f f e i c h, d a ß s i n g t.* Im Falle von *das geht* wäre aber zu überlegen, ob die Tatsache, daß es sich bei dieser Fügung um eine feste Verbindung handelt, nicht die Ursache für die Blockierung der Extraktion ist.

- zeichneten Sachverhalts hinweisen. Diese beiden Verbgruppen sind über die Bedeutungen des Verbs *feststellen* vermittelbar.
4. Wird der Subkategorisierungsrahmen eines Verbs verändert, so kann sich eine Änderung der Bedeutung des Verbs ergeben, die keine Extraktion mehr gestattet.
 5. Die Bewegung von Nominalphrasen und *w*-Elementen darf nicht über ein Korrelat und eine Complementizer-Phrase erfolgen. Bei einer Extraktion würde mehr als eine Barriere überquert, was zur Verletzung des Subjanz-Prinzips führt.
 6. In Relativsätzen kann heute im Gegensatz zu früher kein Objekt oder Subjekt aus dem *daß*-Satz heraus an die Spitze des Relativsatzes bewegt werden. Dagegen sind Bewegungen von Objekten aus Infinitivkonstruktionen heraus an die Spitze des Relativsatzes möglich.
 7. Gegenüber Subjekten und Objekten können Adverbialia auch aus *daß*-Sätzen, die in Relativsätze eingebettet sind, an die Spitze des Relativsatzes bewegt werden. Adverbialia nehmen im Deutschen in Hinblick auf die Extrahierbarkeit eine Sonderstellung gegenüber Subjekten und Objekten ein⁴⁶.
 8. Aus der Satzverschränkung allein können keine Argumente für eine Verbalphrase im Deutschen und damit für eine Asymetrie zwischen Subjekt und Objekt gewonnen werden, höchstens für eine Asymetrie zwischen Subjekten und Objekten einerseits und Adverbialia andererseits.

Bibliographie

- ALLWOOD, Jens (1984), Några oväntade satsflätor, Nysvenska Studier. Tidskrift för Svensk stil- och språkforskning 55/56, 177-199
- ANDERSSON, Sven-Gunnar (1981), Zum Problem der Satzverschränkung und damit funktional verwandter Konstruktionen im heutigen Deutsch, in: Heinz RUPP/Hans-Gert ROLOFF (Hg.), Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980, Teil 2, Bern/Frankfurt am Main/Las Vegas, 64-70
- BEHAGHEL, Otto (1928), Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung, Bd. 3: Die Satzgebilde, Heidelberg
- BINZ, Gustav (1888), Zur Syntax der Baselstädtischen Mundart, Phil. Diss. Basel
- BLATZ, Friedrich (1900), Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache, Bd. 2: Satzlehre (Syntax), 3. A. Karlsruhe
- CHOMSKY, Noam (1986), Barriers, Linguistic inquiry monographs 13, MIT
- DEVANTIER, Franz (1886), Über das lateinische sogenannte "Relativum in der Verschränkung oder Konkurrenz", Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Friedeberg Nm.
- ENGDahl, Elisabeth (1982), Restrictions on Unbounded Dependencies in Swedish, in: ENGDahl, Elisabeth/EJERHED, Eva (Hg.), 151-174
- ENGDahl, Elisabeth/EJERHED, Eva (Hg.) (1982), Readings on Unbounded Dependencies in Scandinavian Languages, Acta Universitatis Umensis. Umeå Studies in the Humanities 43, Umeå
- ENGEL, Ulrich (1988), Deutsche Grammatik, Heidelberg

⁴⁶ Ähnlich STECHOW/STERNEFELD 1988: 371.

- ERBEN, Johannes (1972), Deutsche Grammatik. Ein Abriß, München
- ERIKSSON, Olof (1981), *Le syntagme l'homme que je crois qui est venu*, *Studia Neophilologica* 53, 311-327
- ERTESCHIK, Nomi (1973), On the Nature of Islands Constraints, Phil. Diss. Cambridge/Massachusetts
- ERTESCHIK-SHIR, Nomi (1982), Extractability in Danish and the Pragmatic Principle of Dominance, in: ENGDANL, Elisabeth/EJERHED, Eva (Hg.), 175-191
- FAARLUND, Jan Terje (1980), Norsk syntaks i funksjonelt perspektiv, Oslo
- FANSELOW, Gisbert (1987), Konfigurationslätät. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen, Studien zur deutschen Grammatik 29, Tübingen
- FANSELOW, Gisbert/FELIX, Sascha W. (1987), Sprachtheorie, 2: Die Rektions- und Bindungstheore, Uni Taschenbücher 1442, Tübingen
- FRANKE, Carl (1922), Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Bd. 2: Satzlehre, 2. A. Halle
- GOTZINGER, Max Wilhelm (1839 [1977]), Die deutsche Sprache und ihre Literatur, Bd. 2, Stuttgart
- GREWENDORF, Günter (1986), Relativsätze im Deutschen: Die Rattenfänger-Konstruktion, *Linguistische Berichte* 105, 409-434
- , (1988), Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse, *Studien zur deutschen Grammatik* 33, Tübingen
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm (1951), Deutsches Wörterbuch, Bd. 12, Abt. 2, Leipzig
- HARMA, Juhani, *Recherches sur les constructions imbriquées relatives et interrogatives en Français*, *Annales Academiae scientiarum Fennicae. Dissertationes humanarum litterarum* 10, Helsinki
- HAGSTROM, Björn (1976), Om satsflätans förutsättningar. En skiss, in: *Nordiska studier i filologie och lingvistik. Festskrift tillägnad Gösta Holm på 60-årsdagen den 7 juli*, Lund, 138-150
- HAIDER, Hubert (1986), Deutsche Syntax, generativ - Parameter der deutschen Syntax, Habilitationsschrift Wien
- KELLER, K.G. (1878), *Deutscher Antibarbarus*, 2. A.
- KOSTER, Jan (1986), Domains and Dynasties. The Radical Autonomy of Syntax, *Studies in Generative Grammar* 30, Dordrecht
- KRATZER, Angelika, On deriving syntactic differences between German and English, Ms.
- KVAM, Sigmund (1983), Linkverschachtelung im Deutschen und Norwegischen. Eine kontrastive Untersuchung zur Satzverschränkung und Infinitivverschränkung in der deutschen und norwegischen Gegenwartssprache, *Linguistische Arbeiten* 130, Tübingen
- LASNIK, Howard/SAITO, Mamoru (1984), "On the Nature of Proper Government", *Linguistic Inquiry* 15, 235-289
- LEHMANN, August (1862), Sprachliche Bemerkungen über Lessing, Schulprogramm Marienwerder
- , (1875), *Forschungen über Lessings Sprache*, Braunschweig
- LINDBERG, Ebba (1973), *Studentensvenska. Studier i stockholmsabiturienters examensuppsatser 1864-1965*, Phil. Diss. Stockholm
- LUHR, Rosemarie (1984), Zu einer besonderen Form der Vorfeldbesetzung im Deutschen, in: Hans-Werner EROMS/Bernhard GAJEK/Herbert KOLB (Hg.), *Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für Klaus Matzel zum sechzigsten Geburtstag*, Heidelberg, 385-389
- MEIBAUER, Jörg (1985), Sprechakttheorie: Probleme und Entwicklungen in der neueren Forschung, *deutsche sprache* 13, 32-72

- MOTSCH, Wolfgang (1987), Zur Illokutionsstruktur von Feststellungstexten, Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 40, 45-67
- MULLER, Gereon (1988), Leere Subjekte und Barrieren im C/I-System. Evidenz aus dem Russischen und Deutschen, Diskussionsvorlage für das GGS-Treffen in Wien
- OVERDIEP, Gerrit S. (1949), Stilistische Grammatica van het moderne Nederlandsch, 2. A. Zwolle
- PAARDEKOPER, P.C. (1981), Morgen denk ik (2), Onze taal 50, 24
- PAUL, Hermann (1920), Prinzipien der Sprachgeschichte, 5. A. Halle a. S.
- PERLMUTTER, David M. (1971), Deep and Surface Structure Constraints in Syntax, MIT
- PESETSKY, David Michael (1982), Paths and Categories, Phil. Diss. MIT
- PUTZ, Herbert (1975), Über die Syntax der Pronominalform 'es' im modernen Deutsch, Studien zur deutschen Grammatik 3, Tübingen
- REIS, Marga (1977), Präsupposition und Syntax, Linguistische Arbeiten 51, Tübingen
- RIEMSDIJK, Henk v. (1985), Zum Rattenfängereffekt bei Infinitiven in deutschen Relativsätzen, in: Werner ABRAHAM (1985), Erklärende Syntax des Deutschen, Studien zur deutschen Grammatik 25, Tübingen, 74-98
- SCHOETENSACK, Heinrich August (1856 [1976]), Grammatik der neuhochdeutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung, Erlangen
- SCHRODT, Richard (1983), System und Norm in der Diachronie des deutschen Konjunktivs. Der Modus in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Inhaltssätzen [Otfrid von Weißenburg - Konrad von Würzburg], Linguistische Arbeiten 131, Tübingen
- SELLS, Peter (1987), Aspects of Logophoricity, Linguistic Inquiry 18, 445-479
- STECHOW, Armin v./STERNEFELD, Wolfgang (1988), Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik, Opladen
- STERNEFELD, Wolfgang (1985), Deutsch ohne grammatische Funktionen. Ein Beitrag zur Rektions- und Bindungstheorie, Linguistische Berichte 99, 394-439
- VOOYS, C.G.N./SCHÖNFELD, M. (1967), Nederlandse spraakkunst, 7. A Groningen
- ZAALBERG, C.A. (1981), Morgen denk ik (1), Onze taal 50, 24
- ZILLIG, Werner (1982), Bewerten. Sprechakttypen der bewertenden Rede, Linguistische Arbeiten 115, Tübingen